

Musikberufe – Berufsorientierung

Berufsbild, Statements, Ausbildungswege

1. Komponisten und Textautoren

Komponisten und Textautoren beherrschen die Sprache der Musik bzw. der Lyrik und setzen mit ihrer Hilfe Ideen schöpferisch um. Hervorragende Musikalität, Gefühl für Sprache und eine kreative Ader sind wohl die wesentlichsten Voraussetzungen für diese Berufe.

Komponisten komponieren neue Musikstücke oder arrangieren und orchestrieren bestehende Musikstücke für bestimmte Zwecke, sei es im klassischen Bereich, im Bereich der neuen Musik, in Jazz und Pop, für Filme oder Werbung. Der Komponist holt seine Anregungen aus verschiedenen Lebensbereichen, der Literatur, der Kunst, der Natur, oder er nimmt den Text des Textautors als Basis für seine Arbeit. Manche Songwriter komponieren und texten alles selbst, manchmal erarbeiten aber auch Komponist, Textautor und Interpreten die Musikstücke gemeinsam. Ein fundiertes Wissen über Kompositionstechniken, Satztechniken, Harmonie- und Formenlehre ist das Werkzeug des Komponisten. Die Arbeit mit digitalen Sounddateien am Computer wird für viele Komponisten immer bedeutender.

Komponisten finden Einsatzbereiche in Opernhäusern, bei Musikverlagen, bei Film, Fernsehen und Rundfunk. Aber auch in der Werbung wird die professionelle musikalische Umsetzung von Ideen und Botschaften gebraucht. Im theoretischen Bereich können Komponisten auch als Musikkritiker, als Fachjournalisten oder als Musiklehrer tätig sein.

Wer als Textautor arbeitet, braucht nicht nur ein besonderes lyrisches Talent, sondern auch einen Sinn für das Zusammenspiel von Wort und Musik sowie für die Rhythmik eines Textes. Ein offenes Ohr für die Sprache und die Trends einer Zielgruppe helfen, mit den Texten ins Schwarze zu treffen und verstanden zu werden.

Christof Straub, Komponist (Papermoon):

„Mein Hauptprojekt seit 1992 ist Papermoon. In einem kleinen Land wie Österreich ist es für einen Musiker kaum möglich, eine ordentliche Existenz aufzubauen. In den letzten 12 Jahren habe ich die Erfahrung gemacht, dass der Anteil des Urhebers am meisten zum Einkommen beiträgt. Dieser macht ca. ein Drittel, wenn nicht mehr meines Einkommens aus. Wenn dieses Einkommen wegfallen würde, müsste ich meinen Beruf wechseln.“

Steve Harley, Sänger und Songwriter:

„In den frühen 70ern gehörte es einfach dazu, dass man Songs schrieb, man hatte gar keine andere Wahl. Heute kann man natürlich einen Synthesizer für ein paar hundert ‚Mäuse‘ kaufen, ihn in seinem Schlafzimmer aufstellen, ein paar Samples zusammensetzen und einen Rap schreiben.“

Ausbildung:

Um einen Song zu schreiben oder den Text dazu zu machen, muss kein bestimmter Ausbildungsweg nachgewiesen werden. Hier zählt das Ergebnis und wie dieses beim Publikum ankommt.

Für bestimmte Musikrichtungen und für bestimmte Berufsbilder in diesem Bereich sind aber dennoch eine fundierte musiktheoretische und praktische Ausbildung notwendig oder zumindest äußerst hilfreich.

Komposition und Musiktheorie kann man an Musikhochschulen in den Studiengängen „Komposition und Musiktheorie“ sowie im Rahmen der Studienversuche „Elektroakustische Komposition“, „Medienkomposition“ und „Angewandte Musik“ erlernen.

Direkte Links zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten befinden sich auf

<http://www.ideensindetwaswert.at/ausbildungswege.php>

- Aus- und Weiterbildungsstätten für Musikberufe in Österreich unter der Kulturplattform des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur „kulturleben.at“
<http://www.kulturleben.at>
- Ausbildung allgemein: Schulführer der Landesschulräte (bm:bwk)
<http://www.bmbwk.gv.at>

2. Sänger, Musiker, Bands, Orchester

Sänger, Musiker, Bands und Orchester interpretieren die von Komponist und Textautor kreierten Musikstücke. Auch wenn der oder die Sänger in der Regel besonders im Rampenlicht stehen, ist eine gute Band nur so gut wie ihre Mitglieder. Sänger brauchen neben einer guten Stimme auch Fachwissen im musiktheoretischem Bereich, ein cooles Styling, ein attraktives oder charismatisches Äußeres und oft auch tänzerisches Talent. Sie müssen „performen“ können. Musiker müssen ihr Instrument ausgezeichnet beherrschen, brauchen gute Repertoirekenntnisse und müssen musikalisch vielseitig sein. Als Studiomusiker können sie auch für unterschiedliche Bands arbeiten. In Bands oder Orchestern ist aber auch die gute Zusammenarbeit von zentraler Bedeutung. Nur wenn „die Chemie“ stimmt und alle perfekt zusammenspielen, kann ein gemeinsamer Auftritt erfolgreich sein. Eine klare Linie in der musikalischen und optischen Umsetzung, eine gute Choreographie, eine außergewöhnliche „Show“, ein gutes Management, eine gute Marketingstrategie und ein geschickter Launch sind darüber hinaus im heutigen Musikgeschäft unerlässlich.

Eine Band, ein Orchester verbringt viel Zeit gemeinsam: bei Proben, in Aufnahmestudios, auf Tourneen, bei Präsentationsveranstaltungen, etc. Wer erfolgreich ist, ist in der Regel auch viel unterwegs und muss ungewöhnliche Arbeitszeiten in Kauf nehmen.

Garantiert ist der Erfolg in diesem Geschäft aber keineswegs. Auch ausgezeichnete Musiker und Songs mit Hitpotenzial reichen oft nicht aus, um wirklich bekannt zu werden. Doch muss man nicht den ersten Platz in den Charts erreichen, um gemeinsam Musik zu machen, viel Freude daran zu haben und vielleicht auch etwas Geld damit zu verdienen.

Christina Stürmer, Sängerin:

„Es hat mir schon als Kind Spaß gemacht, aktiv Musik auszuüben. Dass aus meinem Hobby mein Beruf werden könnte, hätte ich mir damals nie träumen lassen. Nun erlebe ich neben der umfangreichen Arbeit PR-Aktivitäten, -Reisen, Studiosessions, um nur einige Tätigkeiten aufzuzählen. Meine schönsten Momente: Wenn ich nach wochenlanger Vorbereitung und Studioarbeit erstmals meine CD in Händen halte oder wenn ich mit meinen Burschen, meiner Band, vor Publikum so richtig abrocken kann.“

Andreas Gasser, Sänger und Gitarrist der Grazer Band Shiver:

„Dieses Erlebnis, dass die Leute im Publikum plötzlich deine Songs mitsingen können ... wenn man auf der Bühne steht und drei-, viertausend Leute den Refrain mitsingen – dann ist das ein absolut unbeschreibliches Gefühl.“

Ausbildung:

Instrumentalfächer sowie Gesang und Stimmbildung werden sowohl an Musikschulen als auch an Musikhochschulen unterrichtet, wobei unterschiedlichste Fächer (z.B. Oper, Musical, Kirchenmusik, Jazz, etc.) abgedeckt werden. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Angebote, u.a. in den Bereichen der unverbindlichen Übungen an Pflichtschulen, des Privatunterrichts und der Erwachsenenbildung. Viele Ausbildungsangebote, einschließlich der Musikhochschulen, richten sich auch an talentierte Kinder und Jugendliche.

Direkte Links zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten befinden sich auf <http://www.ideensindetwaswert.at/ausbildungswege.php>

- Aus- und Weiterbildungsstätten für Musikberufe sowie Tanz in Österreich unter der Kulturplattform des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur „kulturleben.at“
<http://www.kulturleben.at>
- Ausbildung allgemein: Schulführer der Landesschulräte (bm:bwk)
<http://www.bmbwk.gv.at>

3. Musikproduzent, Tonstudios

Der Musikproduzent ist sozusagen der Projektmanager einer Aufnahme. Er steht zwischen Musikern, Studiotechnikern und der Plattenfirma und wird manchmal auch als der „Regisseur“ einer Aufnahme bezeichnet. In seiner Verantwortung liegt die Qualität des Endproduktes. Wie er dabei vorgeht, ob er die Aufnahme der Band und den Tontechnikern anvertraut, oder ob er an den Songs mittüfelt, arrangiert und dabei versucht, das Beste aus jedem einzelnen Musiker herauszuholen und jedem Titel ein Maximum an Ausdruck zu geben, ist seine Sache. Nach der Aufnahme hört der Produzent sich den Track immer und immer wieder an. Gemeinsam mit dem Tontechniker feilt er so lange daran, bis der Track perfekt ist.

Die Aufnahme im Tonstudio steht am Anfang jeder Produktion. Der Tontechniker nimmt die einzelnen, in akustisch getrennten Räumen spielenden Instrumente und Vokalinterpretationen auf Einzelspuren auf und mischt sie danach am Mischpult zusammen. Den Vokal- oder Gesangsaufnahmen kommt dabei besondere Bedeutung zu. Sie beanspruchen im Tonstudio oft die meiste Zeit. Der Tontechniker bearbeitet den Klang der Aufnahme und fügt bei Bedarf spezielle Effekte hinzu. Der Mastering Ingenieur prüft die Aufnahme im Anschluss daran und optimiert sie, wobei er die Abhörsituation der Endkonsumenten berücksichtigt.

Ein feines Gehör, Gespür für Musik, technisches Verständnis, eine fundierte elektrotechnische Ausbildung als Tontechniker, keine Scheu vor EDV und die Bereitschaft, sich in einem sich schnell ändernden Bereich ständig weiterzubilden, sind Voraussetzung für diesen Beruf.

Steve Lillywhite, ehem. Produzent, derzeit Geschäftsführer von Mercury Records UK (auf seiner Erfolgsliste stehen U2, Talking Heads, Morrissey und The Rolling Stones):

„Es geht nur in Zusammenarbeit mit dem Künstler. Wir diskutieren alles durch und argumentieren, und es geht vor und wieder zurück, und am Ende des Tages sage ich: Das ist euer Album!“

Ausbildung:

Ausbildungsmöglichkeiten für Tontechniker bieten v.a. Fachschulen und berufsbildende höhere Schulen im Bereich Elektrotechnik und Elektronik. Weiterbildungsmaßnahmen werden zum Teil betriebsintern angeboten, große Bedeutung kommt darüber hinaus Kursen und Schulungen für Postgraduierte der technischen Universitäten sowie Veranstaltungen der Ingenieursvereinigungen zu. Darüber hinaus sind insbesondere Fachmessen sowie Fachzeitschriften von Bedeutung.

Direkte Links zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten befinden sich auf <http://www.ideensindetwaswert.at/ausbildungswege.php>

- Audio und Media Training (u.a. Audio Engineer Program) am SAE Technology Institute Wien:
<http://www.sae.at>
- AMS Berufsdatenbanken:
Ausbildungsstätten für Elektrotechniker im Bereich Tontechnik unter
<http://www.berufsdatenbank.at>
- Weitere Informationen unter
<http://www.berufsdatenbank.at>
<http://www.ams.or.at>
- Ausbildung allgemein: Schulführer der Landesschulräte (bm:bwk)
<http://www.bmbwk.gv.at>

4. Artist & Repertoire

Der A&R-Manager einer Plattenfirma ist sozusagen der „talent scout“ – er hält Ausschau nach neuen Musikstilen und neuen Talenten. Er verfügt einerseits über ausgezeichnete Kenntnisse der Musikszene, andererseits über ein fundiertes Know-how über betriebswirtschaftliche Zusammenhänge im Musikgeschäft. Er ist in der Lage, Künstler und Bands mit wahren Potential zu identifizieren, um ihnen einen Vertrag mit einem Label anzubieten. Selten ist ein Künstler von Anfang an perfekt. Der A&R-Manager muss trotzdem erkennen, aus wem ein richtiger Star werden könnte. Wenn ein Künstler unter Vertrag steht, begleitet der A&R-Manager ihn bis hin zur fertigen Platte. Von der Auswahl eines geeigneten Titels über die Arbeit im Tonstudio bis hin zum Styling und zur Konzeption des Launches – der A&R-Manager berät und führt den Künstler.

Neben der Arbeit mit den Künstlern gehören auch das ständige Anhören von Demo-CDs, die intensive Beobachtung der Musikszene, der Besuch von Radiosendern und das Lesen von Fachzeitschriften zum Aufgabenbereich des A&R-Managers. Ein A&R-Manager muss sozusagen von Berufs wegen ständig auf Konzerten und Parties anzutreffen sein. Freie Abende gibt es nicht viele im Alltag eines engagierten A&R-Managers.

Daan van Rijsbergen, A&R-Manager bei Sony Music Niederlande:

„Jeder Cent, den man in der Musikindustrie investiert, ist mit Risiko verbunden. Er ist mit Glaube und Hoffnung verbunden. Es gibt absolut keine Garantie, ob etwas ein Hit wird oder nicht ... Nur selten kriegt man das, was man investiert hat, wieder heraus. Das zweite Album ist wichtig. Wenn die Verkaufszahlen nach oben klettern, dann weiß man, dass man auf dem richtigen Weg ist.“

Ausbildung:

Für A&R-Manager gibt es keinen geregelten Bildungsweg. Eine profunde Kenntnis der Musikszene, überdurchschnittliches Interesse an Musik und betriebswirtschaftliche Kenntnisse sind aber Voraussetzungen. Betriebswirtschaftliche Kenntnisse werden in der Regel durch eine einschlägige schulische oder universitäre Ausbildung erworben. Erfahrung in der Musikszene und ein Gespür für Trends erwirbt man durch die Arbeit in der Branche und durch eine starke Affinität zur Musik.

5. Managing Director einer Plattenfirma

Der Managing Director ist für den Erfolg eines Unternehmens verantwortlich und gibt die strategische Richtung vor, in die die gesamte Führungsmannschaft und Belegschaft des Unternehmens arbeitet. Wie er dabei vorgeht, welche Prioritäten er in seinem Aufgabenbereich setzt, ist von der Persönlichkeit und dem Unternehmen abhängig. Was zählt, ist einzig das Ergebnis.

Ein Managing Director der österreichischen Tochterfirma eines internationalen Musikkonzerns setzt die Strategien und Ziele des Konzerns in Österreich um. Er entscheidet, welche heimischen Acts produziert und veröffentlicht werden, entwickelt Verkaufskonzepte für die aus dem Ausland bezogenen Produkte und stellt die Finanzierung und entsprechende Realisierung der Konzepte sicher. In letzter Instanz ist er Ansprechpartner der Künstler, der Medienpartner und der großen Kunden (z.B. Handelsketten) bei der Verhandlung von Konditionen. Er kümmert sich weiters um rechtliche Belange, die die Geschäftstätigkeit des Unternehmens betreffen. Darüber hinaus vertritt er die österreichische Tochter gegenüber dem Mutterkonzern und berichtet über deren Tätigkeit und wirtschaftlichen Erfolg. In den meisten Fällen vertritt der Managing Director sein Unternehmen auch in der Öffentlichkeit.

Statement Hannes Eder, General Manager Universal Music Austria:

„Die Funktion des Geschäftsführers einer music company beinhaltet alles, womit auch Manager in anderen Branchen konfrontiert sind. Es geht um Mitarbeiterführung, Ressourcenmanagement, strategische Planung und letztendlich auch um möglichst hohe Umsätze und Profitabilität.

Der große Unterschied liegt daher im Produkt: es geht um Musik, um künstlerisches Schaffen von kreativen Menschen. Wir erzeugen und handeln nicht mit Schrauben oder Heftklammern, sondern mit Emotion!

Und genau das macht meinen Job so spannend. Man entdeckt Talente, baut sie auf, investiert und weiß erst nach einem längeren Zeitraum, ob man den richtigen Riecher gehabt hat. Es gibt dabei nicht den „richtigen“ Weg – der ist jedes Mal aufs Neue zu finden, und jeder einzelne Musikkonsument gibt dann sein Urteil ab, entscheidet somit über Erfolg oder Misserfolg. Es gibt dabei wunderschöne Momente, den Beginn einer Musikerkarriere begleiten und unterstützen zu können. Und es gibt auch das Gegenteil: die breite Palette menschlicher Emotion – auch hinter den Kulissen.

Auch das macht den Reiz der Branche aus, it's a people's business.“

Ausbildung:

Es gibt keinen vorgegebenen Ausbildungsweg, der zur Leitung eines Unternehmens befähigt. Was ein Managing Director braucht? Ausgezeichnete Branchenkenntnisse und Kontakte, betriebswirtschaftliches Verständnis, unternehmerische Vision, strategisches Denken, die Fähigkeit, Menschen zu führen und zu motivieren, Entscheidungsfähigkeit und sicherlich eine Menge mehr.

Wie man Managing Director wird? Die Eigentümer des Unternehmens sind überzeugt, dass man es kann. Und das muss man wohl unter Beweis gestellt haben.

6. Manager New Media

Der Manager New Media einer Plattenfirma ist für die digitale Auswertung des Repertoires verantwortlich. Dazu gehören etwa der Verkauf von Klingeltönen oder der Download von Musikstücken über legale Plattformen und Online-Shops à la iTunes, mycokemusic.at oder musicdownload.aon.at. Der Manager New Media sorgt dafür, dass die Partner zeitgerecht die jeweiligen Tracks in digitalen Formaten erhalten und die Songs entsprechend platzieren können. Aber auch der weniger „fancy“ Bereich der korrekten Abrechnung und das Reporting über die aktuellen Verkäufe sind ein wesentlicher Teil seines Aufgabengebietes. Nur mit aktuellsten Verkaufszahlen kann schnell auf die Erfordernisse des Marktes reagiert werden – und Schnelligkeit ist ein wesentliches Merkmal der neuen Medien.

Der Manager New Media nimmt weiters Kontakt zu möglichen neuen Verkaufspartnern auf, verhandelt gemeinsam mit der Rechtsabteilung die Modalitäten der Kooperation und arbeitet mit den bestehenden Partnern zusammen. Im Bereich des Marketing gewinnt die Online-Promotion wie z.B. die Streuung von Links zu Audio- und Video-streams an Journalisten, die Vereinbarung von Gewinnspielen oder Chats, immer mehr an Bedeutung für die Plattenfirmen. Auch sie fällt in den Zuständigkeitsbereich des Managers New Media.

Florian Steinkogler, Manager New Media bei Sony BMG Music Entertainment Austria GmbH:

„Ich habe in unserem Geschäft so viele Leute kennen gelernt, die ungewöhnliche Lebensläufe oder keine universitäre Qualifikation haben, sondern vor allem von Musik begeistert sind. Fast alle machen einen guten Job. Man kann vieles ‚on the job‘ lernen.“

Ausbildung:

Geregelten Ausbildungsweg gibt es für den Beruf des Managers New Media keinen. Einiges, wie z.B. das Wissen über die technischen Gegebenheiten, kann unter Umständen „on the job“ erlernt werden. Grundvoraussetzungen sind aber betriebswirtschaftliche Kenntnisse oder Erfahrungen, besonders im Bereich Marketing/Kulturmarketing, ein großes Interesse für Musik und Musikwirtschaft sowie Aufgeschlossenheit gegenüber technischen Neuerungen.

7. Musikverleger

Der Musikverlag ist für Komponisten und Texter, die ihre Werke oft auch selbst als Musiker interpretieren, einer der wichtigsten Partner. Der Verlag unterstützt den Künstler bei der Entwicklung seiner kreativen Arbeit und vermarktet diese für ihn: Sei es als Musikliteratur, als CD, als Song, der im Radio gespielt wird, oder auch als Soundtrack für Film oder Fernsehen. Der Verlag verdient sein Geld durch die Verwertung der Urheberrechte der kreativen Arbeit. Er kümmert sich um die korrekte Abrechnung der Tantiemen, die immer dann fällig werden, wenn das Musikstück verwendet oder verkauft wird. Der Verlag unterstützt seine Künstler aber z.B. auch bei der Verhandlung von Plattenverträgen.

Der Musikverleger muss einerseits mit der Musikszene bestens vertraut sein und immer über neue Trends und Entwicklungen Bescheid wissen, andererseits muss er die Bedürfnisse der Konsumenten kennen und das Angebot stets auf die aktuelle Nachfragesituation abstimmen. Der Verleger identifiziert jene Werke und Künstler, deren Vermarktung den meisten wirtschaftlichen Erfolg verspricht. Die kaufmännische Leitung des Verlagsgeschäftes, die strategische Programmplanung, die Produktentwicklung, die Verwaltung und Verhandlung von Lizenzen, die Kooperation mit anderen am Verkauf Beteiligten (Musikproduzenten, Druckereien, etc.), die Zusammenarbeit mit anderen Verlagen und nicht zuletzt die Zusammenarbeit mit den Künstlern gehören zu seinen Aufgabenbereichen.

Mario Rossori, Musikverleger:

„Die verlegerische Arbeit kann durch gute Promotion in Radio und TV (Airplay) erfolgen, einen Plattenvertrag checken oder schauen, dass im Ausland (mit Hilfe von Sub-Verlegern) jeder Cent richtig abgerechnet wird. In jedem Fall ist es für den Verlag ein Groschergeschäft und kann nur selten und nur bei sehr guter Arbeit zum Millionengewinn werden.“

Ausbildung:

Der Beruf des Musikverlegers ist ein so genanntes „freies Gewerbe“ und setzt keine bestimmte Ausbildung voraus. Weiterbildungsmöglichkeiten werden aber unter anderem von der Donau Universität Krems und von ebam/Business Akademie für Medien, Event und Kultur angeboten.

Direkte Links zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten befinden sich auf <http://www.ideensindetwaswert.at/ausbildungswege.php>

- Donau Universität Krems, Musikmanagement, MA
<http://www.donauuni.ac.at>
- ebam (Business Akademie für Medien, Event und Kultur) Lehrgang für Musikmanager:
<http://www.ebam.de>
- Ausbildung allgemein: Schulführer der Landesschulräte (bm:bwk)
<http://www.bmbwk.gv.at>

8. Musiklehrer

Je nach Alter und Niveau der Schüler vermittelt ein Musiklehrer notwendige künstlerische Fertigkeiten und führt in die Musiktheorie, evtl. auch in die Musikgeschichte ein. Er leitet aber auch zu kreativem Umgang mit Musik an. Musiklehrer arbeiten entweder in der allgemeinen Musikerziehung oder bilden für Gesang oder ein bestimmtes Instrument aus. Sie unterrichten an höherbildenden Schulen, an Musikschulen, in der Erwachsenenbildung, an Musikhochschulen oder als Privatlehrer.

Der Musiklehrer gestaltet seinen Unterricht nach den Vorgaben des Lehrplans oder nach den spezifischen Anforderungen der Auszubildenden und bereitet die Unterrichtseinheiten entsprechend vor. Die Art des Unterrichts richtet sich v.a. nach Alter und Ausbildungsstand der Schüler. So werden Kleinkinder in der Regel spielerisch an das Musizieren herangeführt, wohingegen an den Hochschulen auch die wissenschaftlichen Aspekte der Musikgeschichte und der Musiktheorie einen wichtigen Teil der Ausbildung darstellen.

Voraussetzung für die Arbeit als Musiklehrer sind musikalisches Talent, eine fundierte musikalische Ausbildung (Universität) sowie pädagogische und didaktische Kenntnisse und Fähigkeiten.

Peter Planyavsky, o. Univ.-Prof. für Orgel und Improvisation an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien:

„Als Professor an der Musikuniversität unterrichtet man Menschen, die schon fast erwachsen sind, fast! Das Schöne ist, dass man bei den letzten Entwicklungssprüngen dabei ist. Nicht nur musikalisch, sondern auch von der Persönlichkeit her ... Und wenn man sich über ein Musikstück wirklich einig ist, dann ist das ein sehr schönes gemeinsames Erlebnis.“

Ausbildung:

Eine Ausbildung zum Musiklehrer (Musikpädagogen, Instrumentalpädagogen, Gesangspädagogen) erhält man an den Kunst-Universitäten.

Direkte Links zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten befinden sich auf

<http://www.ideensindetwaswert.at/ausbildungswege.php>

→ Eine Liste der Aus- und Weiterbildungsstätten für Musiklehrer in Österreich unter Kulturplattform des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur „kulturleben.at“

<http://www.kulturleben.at>

→ Ausbildung allgemein: Schulführer der Landesschulräte (bm:bwk)

<http://www.bmbwk.gv.at>

9. Tonträgerhändler

Vom einfachen Verkäufer im Plattengeschäft bis zum Geschäftsführer oder Vorstand einer großen Musikhandelskette bietet der Tonträgerhandel vielerlei wirtschaftliche Berufe, sei es im Einkauf, Verkauf, Kundenberatung, Marketing, Finanz, Produktmanagement, etc. Die großen, auf Musik und Tonträger spezialisierten Handelsketten sehen ihre Rolle zunehmend auch in der Promotion von neuer Musik. Sie arbeiten zu diesem Zweck eng mit Labels, Künstlermanagements und Vertriebsfirmen zusammen und organisieren manchmal auch selbst Auftritte der Künstler. Sie beobachten den Markt, untersuchen den Geschmack und die Bedürfnisse der Konsumenten und versuchen, ihr Angebot darauf auszurichten. Auch der Verkauf über das Internet wird für den Tonträgerhandel immer bedeutender. Gegenstrategien zu illegalen Musik-Downloads sind gefragt und erfordern neue Konzepte.

Egal, auf welcher Ebene man im Tonträgerhandel arbeitet, ein prinzipielles Interesse für Musik und die Kenntnis der Szene sind meist unerlässlich, auf jeden Fall aber hilfreich. Eine wirtschaftliche Ausbildung, die zur Erfüllung der jeweiligen Aufgabe befähigt, ist ebenfalls erforderlich.

Simon Wright, CEO der Virgin Entertainment Group:

„Wir sind ganz wild darauf, neue Talente zu entdecken, und wir arbeiten oft mit den einschlägigen Labels zusammen, um die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Act zu lenken, wenn wir glauben, dass die Kunden ihn mögen werden. Dies bedeutet in der Praxis, dass unsere Produktmanager eine echte Passion für Musik haben und ständig wachsam sein müssen.“

Dagmar Rauscher, Geschäftsleitung EMI Music Store:

„Unser Job ist schön, weil wir uns mit einer wundervollen Materie – der Musik – beschäftigen. Das Produkt, mit dem wir arbeiten, die Musik, ändert und entwickelt sich ständig weiter, was die Arbeit sehr spannend macht. Dinge, die uns Freude machen, sind das Gespräch mit den Kunden und auch das Vermitteln des eigenen Geschmacks. Was unsere Mitarbeiter verbindet, ist die Liebe zur Musik.“

Ausbildung:

Für eine Laufbahn im Tonträgerhandel ist, wie in jedem Einzelhandelsunternehmen, in den meisten Fällen eine kaufmännische Ausbildung erforderlich, je nach Aufgabengebiet und Ebene in Form einer Lehrlingsausbildung zum Einzelhandelskaufmann, einer Handelsakademie oder einer betriebswirtschaftlichen Fachhochschul- oder Universitätsausbildung.

Direkte Links zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten befinden sich auf

<http://www.ideensindetwaswert.at/ausbildungswege.php>

- Informationen über Lehrberufe unter „Lehrberufe von A bis Z“
<http://www.bmwa.gv.at>
- Handelsakademien in Österreich unter
<http://www.ams.or.at>
- Übersicht berufsbildende Schulen unter
<http://www.berufsbildendeschulen.at>
- Das Portal der Arbeiterkammer zum Thema „Kollegs“ unter
<http://www.arbeiterkammer.at>
- Portal der Fachhochschulen in Österreich unter
<http://www.fachhochschulen.at>
- Weitere Wirtschaftliche Fachhochschulen, Berufsbildende Höhere Schulen, Kollegs unter Berufsdatenbanken des AMS
<http://www.berufsdatenbank.at>
<http://www.ams.or.at>
- Informationen zum Berufsbild Sachbearbeiter im Bereich Verkauf unter
<http://www.berufsdatenbank.at>
- Ausbildung allgemein: Schulführer der Landesschulräte (bm:bwk)
<http://www.bmbwk.gv.at>

Als Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im universitären Bereich stehen die einschlägigen wirtschaftswissenschaftlichen Studienrichtungen Betriebswirtschaft, Angewandte und Internationale Betriebswirtschaft sowie Wirtschaftswissenschaften und Internationale Wirtschaftswissenschaften sowie diverse spezialisierte Ausbildungslehrgänge im Bereich Werbung, Marketing, Verkauf u.ä. offen.

Verschiedenste Kurse, Seminare und Lehrgänge in diesem Bereich werden außerdem von so gut wie allen großen Berufs- und Erwachsenenbildungsinstituten angeboten.

Die fachliche Qualifikation im Bereich der Musikwirtschaft erwirbt man sich in der Regel durch Berufserfahrung in der Branche, durch innerbetriebliche Weiterbildung sowie durch konsequentes Lesen von Fachmagazinen.

10. Betreiber von Online-Shops

Bei Online-Shops können Konsumenten Musik einkaufen und sie auf legalem Weg direkt über das Internet downloaden. Das Internet als Marktplatz ist ein sehr neuer Bereich und verlangt von jenen, die ihn nutzen, große Flexibilität und Aufmerksamkeit bezüglich neuer Entwicklungen und Trends. Die ständige, oft autodidaktische Weiterbildung über Fachmedien und Spezialliteratur ist hier Voraussetzung. Der Betreiber eines Online-Musikshops muss sowohl Kenntnisse über die technischen und rechtlichen Möglichkeiten des Internets und über die Gestaltung benutzerfreundlicher Websites als auch eine starke Affinität zur Musik und ihrer Branche mitbringen. Nicht nur ein umfangreiches Wissen über Musik und die Musikgeschichte, die Kenntnis der Szene und der wesentlichen Akteure auf dem Markt, gehören dazu. Der Betreiber eines Online-Shops muss auch abseits des Mainstreams neue Trends entdecken und sie – oft in enger Zusammenarbeit mit den New Media-Managern großer Musikfirmen – über seine Website promoten.

Wesentlich für den Beruf ist auch, dass der Online-Händler mit der Abwicklung der Lizenzzahlungen und den rechtlichen Aspekten des Online-Handels und des Handels mit Musik im Allgemeinen vertraut ist. Der Online-Händler muss seine Zielgruppe und deren Präferenzen kennen, das Angebot entsprechend gestalten und gegebenenfalls auch Strategien zur Erschließung neuer Zielgruppen entwickeln. Betriebswirtschaftliche Aufgaben wie Reporting über die laufenden Verkäufe, Projektmanagement und Marketing runden das Berufsbild ab.

Michael Aschauer, Produktmanager der Download-Plattform der Telekom Austria:

„Nicht stehen bleiben, das ist das Wichtigste in meinem Bereich: nicht in Bezug auf neue Trends in der Musik, nicht bei der Nutzung neuer technischer Möglichkeiten, nicht in Bezug auf neue Anwendungsbereiche für das Internet als Freizeitfaktor.“

Ausbildung:

Aus- und Weiterbildung im Bereich e-Commerce erhält man in Österreich u.a. in berufsbildenden Institutionen wie WIFI und bfi. Es werden aber auch einschlägige Online-Kurse zu diesem Thema angeboten.

Direkte Links zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten befinden sich auf <http://www.ideensindetwaswert.at/ausbildungswege.php>

→ WIFI Österreich:
<http://www.wifi.at>

→ Berufsförderungsinstitut Österreich:

<http://www.bfi.at>

Die notwendigen Kenntnisse im Bereich der Musikgeschichte und des Musikmarktes können durch die Arbeit in der Branche oder durch eine musiktheoretische Ausbildung erworben werden.

→ Kulturplattform des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur „kulturleben.at“

<http://www.kulturleben.at>

→ Ausbildung allgemein: Schulführer der Landesschulräte (bm:bwk)

<http://www.bmbwk.gv.at>

11. Musikredakteur, Musikjournalist

Ob Radiosender, auf Musik spezialisierte Fernsehsender wie MTV und GoTV, ob spezielle Formate der allgemeinen TV-Sender, ob Tageszeitungen, Zeitschriften oder das Internet – Musikjournalisten, Musikredakteure, Moderatoren und Programmdirektoren finden vielfältige Einsatzbereiche. Repertoirekenntnisse, musikgeschichtliches Wissen, Kenntnis der Musikszene und eine ordentliche Portion Neugier sind die Grundlage, journalistische Fähigkeiten sind das Handwerkszeug.

Der Musikgeschmack und das Interesse für eine bestimmte Musikrichtung des Publikums oder der Leserschaft unterscheiden sich stark – abhängig von Generation und Alter. Ein Musikredakteur eines Radiosenders kennt seine Zielgruppe und stellt ein für diese Zielgruppe maßgeschneidertes Musikprogramm zusammen. In modernen Redaktionen ist die Bandbreite der Programme meist klar von den Sendern und Programmdirektoren vorgegeben. Die Auswahl der gespielten Titel erfolgt in vielen Fällen bereits über Computerprogramme und lässt den Redakteuren nur mehr eingeschränkten Spielraum.

Der Alltag eines Musikjournalisten erfordert viel Flexibilität und Reisefreudigkeit. Um den Stoff für seine Beiträge zu sammeln, ist er immer gut über kommende Konzerte und Events informiert und vereinbart vorab – meist organisiert von den Plattenfirmen – Interviews mit den Künstlern. Häufig reist er dafür ins Ausland, um die Künstler schon im Laufe ihrer Tournee zu treffen, bevor sie nach Österreich kommen. Dort besucht er meistens ein Konzert, um sich einen Eindruck vom Auftritt der Künstler zu verschaffen. Die Interviews bereitet der Journalist vor, indem er recherchiert und sich einen Fragenkatalog zusammenstellt. Der Rest ist Redaktionsarbeit: Beschaffung von geeignetem Bildmaterial, Internetrecherchen über Tratsch- und Klatschgeschichten, Texte schreiben, Zeitpläne einhalten. Dazu kommen Berge von Promotion-CDs, die angehört werden müssen, um über Neuerscheinungen berichten zu können. Radiojournalisten nehmen ihre Interviews auf und bearbeiten sie danach im Studio, um einen Beitrag oder eine ganze Sendung zu gestalten.

Journalisten sind immer auf Informationen aus erster Hand angewiesen und bauen sich deshalb gezielt ein Kontakt-Netzwerk auf. Dies erfordert eine ständige Präsenz bei Veranstaltungen, wie CD-Präsentationen, Parties und Konzerten.

Franziska Trost, Musikredaktion Kronen Zeitung:

„Schreiben muss man natürlich können – das zeigt sich ja schon in der Schule. Ansonsten muss man von Natur aus neugierig sein, ein Faible für Musik haben und sich gerne in der Szene bewegen. Ich bin viel unterwegs, aber ich bin auch sehr froh, dass ich keinen ganz normalen Arbeitstag habe. Es ist sehr spannend.“

Ausbildung:

Voraussetzung für kompetenten Journalismus ist die Kenntnis des jeweiligen Fachbereiches. Dies gilt auch für Musikjournalismus. Eine musiktheoretische Ausbildung oder Kenntnis der Musikbranche aus früheren Arbeitsverhältnissen ist notwendig. Dazu kommt die Technik der Medienarbeit, die in unterschiedlichsten Lehrgängen, Studien und berufsbegleitenden Ausbildungen, v.a. aber auch durch Praxis in Redaktionen erworben werden kann. Einschlägige Ausbildungsprogramme gibt es u.a. an den Universitäten Wien, Salzburg, Klagenfurt, an der Donau-Universität Krems, an der FH Joanneum Graz, am Kuratorium für Journalistenausbildung Salzburg, am Wifi, etc.

Direkte Links zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten befinden sich auf <http://www.ideensindetwaswert.at/ausbildungswege.php>

- Weitere Infos in den AMS Berufsdatenbanken unter <http://www.berufsdatenbank.at>
<http://www.ams.or.at>
- Alle FH-Studiengänge Österreichs unter <http://www.fachhochschulen.at>
- Das FH-Portal für die Bereiche Info, Medien, Design: <http://www.fachhochschulen.at>
- Journalismus an der FH Joanneum Graz unter <http://www.fh-joanneum.at>
- Journalismus an der FH Wien unter <http://www.fh-wien.ac.at>
- WIFI Österreich: <http://www.wifi.at>
- Österreichische Medienakademie, Kuratorium für Journalistenausbildung <http://www.kfj.at>
- Donau-Universität Krems: <http://www.donauuni.ac.at>
- Bundeskanzleramt, Medienforschungs- und Medienrechtsinstitute: <http://www.austria.gv.at>
- Medienausbildung in Österreich: <http://www.publizistik.net>
- Ausbildung allgemein: Schulführer der Landesschulräte (bm:bwk) <http://www.bmbwk.gv.at>

12. Interessensvertretung

Die Unternehmen der österreichischen Musikwirtschaft konkurrieren zwar oftmals auf dem Markt, teilen aber viele Interessen, was die wirtschaftlichen, gesetzlichen und politischen Rahmenbedingungen für ihre Arbeit und die Sicherung eines fairen Wettbewerbs betrifft. Sie haben sich daher in einem Branchenverband (IFPI) zusammengeschlossen und vertreten diese Interessen gemeinsam und damit effizienter. Ein Interessensvertreter, Lobbyist oder Public-Affairs-Manager arbeitet in der Regel für oder im Auftrag eines solchen Branchenverbandes. Manchmal wird der Bereich zusätzlich aber auch in den Abteilungen für Öffentlichkeitsarbeit der einzelnen Unternehmen oder von der Unternehmensleitung persönlich abgedeckt.

Ein Interessensvertreter kennt die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Arbeit seines Unternehmens, beobachtet relevante Gesetzesänderungen, weiß über die Prozesse der Gesetzgebung Bescheid und kennt die involvierten Institutionen (Regierung, Parlament, Sozialpartner, europäische Institutionen). Er ist Ansprechpartner der politischen Entscheidungsträger und informiert seine Branchenmitglieder über bevorstehende gesetzliche Veränderungen, damit rechtzeitig darauf reagiert werden kann. Er erarbeitet gemeinsam mit den Branchenmitgliedern gemeinsame Standpunkte und vertritt diese nach außen.

Eine wichtige Aufgabe der IFPI ist weiters, gemeinsam Gegenstrategien zur Musik*piraterie* (Raubkopien und illegale Downloads) zu entwickeln, die das Geschäft der Musikfirmen schädigt und u.a. ihre Möglichkeiten zur Förderung neuer Künstler einschränkt. Außerdem veranstaltet die IFPI einmal jährlich den Amadeus Austrian Music Award und erstellt gemeinsam mit „media control Austria“ die offizielle österreichische Verkaufshitparade, die „Ö3 Austria Top 40“. Die Bereitstellung branchenrelevanter Informationen und Wirtschaftsdaten, die Vertretung der Branche gegenüber den Medien sowie die Organisation von Branchenveranstaltungen gehören ebenfalls zum Aufgabengebiet eines Interessensvertreters.

Eine kommunikative Persönlichkeit, Kenntnis der eigenen Branche sowie der demokratischen Prozesse gehören zu den Voraussetzungen für die Arbeit als Interessensvertreter.

Dr. Franz Medwenitsch, Geschäftsführer IFPI Austria:

„Das Spannende an meinem Beruf ist seine Vielseitigkeit. Zu meinen Gesprächspartnern gehören Künstler, Journalisten und Musikmanager ebenso wie Parlamentsabgeordnete, Beamte oder Richter. Jeder Tag ist anders, es gibt keine Eintönigkeit und kaum Routinearbeiten. Die IFPI ist ein internationaler Verband und ich habe Kollegen in mehr als 70 Ländern weltweit. Die Möglichkeit und auch die Verpflichtung über die Grenzen Österreichs und Europas hinauszublicken – das hat mich immer fasziniert.“

Ausbildung:

Auch für Interessensvertreter gibt es keinen geregelten Ausbildungsweg. Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich Lobbying/Public Affairs werden im Rahmen der Lehrgänge für Öffentlichkeitsarbeit angeboten. Eine juristische Ausbildung ist zweifelsohne von Vorteil.

- Public Relations Verband Austria:
<http://www.prva.at>
- Rechtswissenschaftliche Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz:
<http://www.uni-graz.at>
- Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Innsbruck:
<http://www2.uibk.ac.at>
- Rechtswissenschaftliche Fakultät der Johannes Kepler Universität Linz:
<http://www.re.uni-linz.ac.at>
- Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Salzburg:
<http://www.sbg.ac.at>
- Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien :
<http://www.juridicum.at>
- Ausbildung allgemein: Schulführer der Landesschulräte (bm:bwk)
<http://www.bmbwk.gv.at>

13. CD- und DVD-Presswerk

CD- und DVD-Presswerke sind Dienstleister für die Multi-Media-Industrie. Sie unterstützen ihre Kunden bei der Distribution von digitalen Daten (Musik, Video, Spiele, etc.) an Endkunden – entweder in Form von optischen Speichermedien (CD, DVD, etc.) oder über elektronische Netzwerke. Viele Menschen mit unterschiedlichen Tätigkeiten sind dafür verantwortlich.

Ein Beruf in einem CD-Presswerk, wie z.B. in jenem von SONY DADC, ist der des Technikers. Er ist verantwortlich für den Betrieb (inkl. Wartung, Instandhaltung und Weiterentwicklung) von Produktionsautomaten unter Reinraumbedingungen. Dazu setzt er sein Wissen in den Bereichen Elektronik, Pneumatik, Sensorik und Hydraulik ergebnisorientiert ein. Seine Ideen werden durch das Engineering-Team gefördert und unterstützt.

Auch im Bereich Customer Service ergeben sich interessante Tätigkeitsfelder. Bei SONY DADC werden beispielsweise europäische Kunden eigenverantwortlich bei der Abwicklung von Produktionsaufträgen optischer Speichermedien und Zusatzservices (CD, DVD, Kopierschutzservices, etc.) betreut. Als zentraler Ansprechpartner für alle Kundenwünsche ist man Bindeglied zwischen Kunden und Unternehmen. Die eigene Persönlichkeit und das aktive Engagement fördern die Kundenbindung. Die Aufgaben umfassen Angebotserstellung, Auftragsabwicklung und Beantwortung von Kundenanfragen. Dabei wird „State of the Art“ IT-Technologie (Order Entry, Customer Relationship Management, Internet Ordering) benutzt und wird dabei durch Produktionsplanung, Komponenteneinkauf und Produktion unterstützt. Man beteiligt sich aktiv an der Mitgestaltung und Weiterentwicklung von Produkten, Services & Abläufen.

Norbert Irrleitner, Director Human Resources Sony DADC Austria AG:

„Qualität, Zuverlässigkeit und Innovation werden von unseren Mitarbeitern aktiv gelebt. Damit schaffen wir für unsere Kunden Werte und bieten unseren Mitarbeitern eine Arbeitsumgebung, die ihre Weiterentwicklung fordert und fördert. Mein persönliches Motto lautet ‚Mit Freude an der Erreichung seiner Ziele arbeiten. Jede Herausforderung, die der Tag bringen mag, lässt uns wachsen.‘“

Reinhard Blaukovitsch, Vice President Sony DADC:

„Für uns ist es wichtig, unseren Kunden – den Musikverlagen – eine technische Hilfestellung zu geben, damit die CDs nicht so einfach illegal kopiert werden und die Verlage mehr verkaufen können, um letztendlich Gehälter davon bezahlen zu können, und dass auch die Musiker dadurch Geld verdienen. Die letzten CDs mit Kopierschutz, die wir produziert haben, sind u.a. Anastacia oder Shakira.“

Ausbildung:

Je nach Beruf ergeben sich unterschiedliche Anforderungen an die Ausbildung. Ein Techniker, wie oben beschrieben, benötigt einen HTL- oder Fachschulabschluss oder mehrjährige einschlägige Berufspraxis. Kenntnisse im Bereich Elektronik, Pneumatik, Sensorik und Hydraulik sowie Begeisterung für genaues Arbeiten sind Voraussetzung in diesem Beruf.

Im Bereich „Customer Service“ benötigt man eine abgeschlossene profunde Ausbildung (HAK, HBLA, Exportlehrgang, Tourismus-Kolleg) oder ein BWL- bzw. Sprachstudium. Von Vorteil ist berufliche Erfahrung in einem kundenorientierten Umfeld. Exzellente Englischkenntnisse sowie sehr gute Kenntnisse einer weiteren Fremdsprache sind erforderlich. Hohe Kunden- und Dienstleistungsorientierung, soziale Kompetenz, die Fähigkeit zu strukturiertem und lösungsorientiertem Handeln sowie Organisationstalent und große Genauigkeit in der Arbeitsweise runden das Berufsbild ab. Darüber hinaus sollte man Lernbereitschaft und Interesse an neuen Technologien mitbringen.

Direkte Links zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten befinden sich auf <http://www.ideensindetwaswert.at/ausbildungswege.php>

Informationen über Lehrberufe unter

- „Lehrberufe von A bis Z“
<http://www.bmwa.gv.at>
- Handelsakademien in Österreich unter
<http://www.ams.or.at>
- Übersicht berufsbildende Schulen unter
<http://www.berufsbildendeschulen.at>
- Das Portal der Arbeiterkammer zum Thema „Kollegs“ unter
<http://www.arbeiterkammer.at>
- Portal der Fachhochschulen in Österreich unter
<http://www.fachhochschulen.at>
- Weitere Wirtschaftliche Fachhochschulen, Berufsbildende Höhere Schulen, Kollegs unter Berufsdatenbanken des AMS
<http://www.berufsdatenbank.at>
<http://www.ams.or.at>
- Ausbildung allgemein: Schulführer der Landesschulräte (bm:bwk)
<http://www.bmbwk.gv.at>

Filmberufe – Berufsorientierung

Berufsbild, Statements, Ausbildungswege

1. Drehbuchautor für Film und Fernsehen

Beim *Drehbuch* handelt es sich um eine erste Filmfassung. Ein Drehbuch zu verfassen bedeutet mehr als schreiben; es bedeutet sehen, hören, schneiden und vieles mehr. Der idealtypische Drehbuchautor ist Universalist, denn er hat eine äußerst komplexe Welt in komplexer künstlerischer Form darzustellen. Er muss vieles wissen – vor allem, wo er das erfahren kann, was er nicht weiß.

Ein Drehbuch enthält Szenenbeschreibungen und Dialoge. Sie dienen als Grundlage für die Verfilmung. Erst danach beginnen *Produzenten, Regisseure, Kameraleute*, Schauspieler, *Cutter* und alle anderen Filmschaffenden zu arbeiten.

Drehbuchschreiben ist erlernbar. Voraussetzung ist die Fähigkeit zu formulieren, die Fähigkeit, eine Geschichte in spannender Form zu erzählen. Die größte Herausforderung für den Drehbuchautor ist es jedoch, für alle nicht sichtbaren Gefühle, Gedanken, Stimmungen seiner Figuren sichtbare oder hörbare, das heißt sinnlich wahrnehmbare Äquivalente zu schaffen. Beim Drehbuchschreiben kann man viel weniger „erfinden“, als mancher denkt. Man muss – will man Filmgeschichten erzählen – vor allem aus dem Reservoir eigener Erfahrungen schöpfen; deshalb ist es durchaus kein Nachteil, wenn jemand nicht sofort nach der Matura mit einer Drehbuchausbildung beginnt. Eine weitere unabdingbare Voraussetzung für diesen Beruf ist die Fähigkeit des Beobachtens, die Fähigkeit des Zuhörens.

Wer diese Voraussetzungen mitbringt, kann das übrige Rüstzeug des Drehbuchschreibens erlernen: Beispielsweise auf welche Art man den Spannungsbogen aufbaut oder wie man dem Publikum verschiedene Identifikationsmöglichkeiten anbietet. Man kann – bis zu einem gewissen Grad – lernen, wie man Personen, wie man Charaktere zeichnet, ohne dass sie wie eindimensionale Abziehbilder wirken. Definiert jemand Film als Kunst, dann wird er den Beruf als Drehbuchautor in Österreich kaum als Hauptberuf ausüben können.

Ausbildung:

- Universität für Musik und Darstellende Kunst, Abteilung Film und Fernsehen (Filmakademie)
<http://www.mdw.ac.at/filmakademie>
- Filmcollege
<http://www.filmcollege.at/>
- Werkstätte Kunstberufe – Werkstatt Drehbuch
<http://www.univie.ac.at/weiterbildung/>
- Drehbuchverband Austria
<http://www.filmschaffende.at/dreh.htm>
- Drehbuchforum Wien
<http://www.drehbuchforum.at>
- Medienzentrum
<http://www.wienextra.at/default.asp?er=6>
- Ausbildung allgemein: Schulführer
<http://www.bmbwk.gv.at>

2. Filmproduktion

Voraussetzung für die Realisierung eines Filmprojektes ist eine Idee. Um eine Idee auch in einen Film zu verwandeln, bedarf es allerdings der Leistungen eines Filmproduzenten. Den zahlreichen Aufgaben eines Produzenten ist eines gemein: die organisatorische Oberhoheit jeglicher Aktivitäten rund um eine Filmproduktion. Der Filmproduzent und die Mitarbeiter einer Filmproduktionsfirma (*Aufnahmeleiter, Produktionsleiter, Produktionsassistent* etc.) kümmern sich um die Beschaffung der erforderlichen Finanzmittel, die Organisation des Entstehungsprozesses, die Kalkulation der Finanzen und um die Verwertung des fertigen Films. Als Arbeitgeber steht der Produzent seinem Team vor und ist für die Einhaltung von Rahmenbedingungen (Budget, Zeitplan etc.) immer letztverantwortlich.

Der Produzent ist aber auch in kreative Belange des Films involviert, beginnend mit der Auswahl des Filmstoffes bis zur Besetzungsliste. Der kreative Produzent führt also Ideen und Talente zusammen und versucht so die eigentliche Projektentwicklung in Gang zu bringen.

Der Produktionsprozess eines Films lässt sich in drei Phasen gliedern:

- Vorbereitung (Prä-Produktion)
- Dreharbeiten
- Endbearbeitung (Post-Produktion)

Am Beginn eines Filmprojektes muss der Produzent eine *Kalkulation* der voraussichtlichen Produktionskosten erstellen. Eine derartige Kalkulation enthält Positionen wie Buch und *Rechte*, Personal, Equipment, Material, Musik, Bild- und Tonaufnahme sowie die Kosten für die Bearbeitung des fertigen Materials. Üblicherweise sondiert der Produzent auch die, für eine Förderung notwendigen, Rahmenbedingungen (besonders in Europa, wo Filmprojekte ohne staatliche Filmförderung oder private Sponsoren nicht möglich sind). Danach wird ein Produktionsplan erstellt in dem der zeitliche Ablaufplan des Projektes festgehalten wird. Während der Dreharbeiten sorgt die Filmproduktion für die Koordination der Abläufe, kümmert sich um Drehorte, Drehgenehmigungen, *Catering*, Transporte, die Unterbringung der Crew etc. Nach der Fertigstellung hält und verwertet der Produzent auch sämtliche Verwertungsrechte am Filmprodukt.

Ausbildung:

Wer bei einer Filmproduktion arbeiten will sollte gut organisieren können, stressresistent sein und kaufmännisches Talent besitzen. Ein gutes Netzwerk an sozialen Kontakten, die Kenntnis rechtlicher Zusammenhänge und breites Allgemeinwissen sind von Vorteil. Man muss auf jeden Fall Erfahrung gesammelt haben, um die vielfältigen Problemstellungen, die im Rahmen eines Filmdrehs auftreten, erfolgreich bewältigen zu können. Learning-by-doing ist deshalb ein durchaus gängiger Berufsweg.

- Universität für Musik und darstellende Kunst, Institut Film und Fernsehen, Studienrichtung Produktion (Abschluss mit Magisterium)
<http://www.mdw.ac.at/filmakademie>
- Ausbildung allgemein: Schulführer
<http://www.bmbwk.gv.at>

3. Regie

Ein Regisseur übt die führende kreative Funktion bei der Herstellung eines Films aus. Auch wenn der Entstehungsprozess auf der engen Zusammenarbeit aller Beteiligten an einem Film beruht: der Regisseur trägt die alleinige Verantwortung für die künstlerische Integrität des Werks. Es ist die Aufgabe des Regisseurs, alle kreativen Teilleistungen (Drehbuch, Schauspielkunst, *Kamera*, *Ton*, Musik, *Ausstattung*, Schnitt etc.) zu einem künstlerischen Gesamtwerk zu formen. Seine führende Rolle bei künstlerischen Entscheidungen beginnt bereits in den Phasen der Vorbereitung. In der Produktionsphase arbeitet er mit den Schauspielern und dirigiert die Dreharbeiten. In der Postproduktion steuert und überwacht er den Schnitt und bestimmt das optische und akustische Gesamtkonzept. Seine Arbeit endet erst nach Abschluss des Fertigungsprozesses, mit der Abnahme des fertigen Werks: einer technisch einwandfreien Filmkopie. Der Regisseur übernimmt dem Produzenten gegenüber die Verantwortung für die Realisierung des Films.

„Ich sage nicht, dass Kunst Wahrheit ist, aber sie ist der Versuch der Genauigkeit.“

Michael Haneke, Regisseur („Die Klavierspielerin“, „Cache“, „Bennys Video“)

„Es ist schwer für einen Filmregisseur, die Welt verbessern zu wollen mit dem Geld von Leuten, die die Welt in Ordnung finden.“

Wolfgang Staudte, Regisseur („Die Mörder sind unter uns“, „Der Untertan“)

Ausbildung:

Filmschulen, wie die Wiener Filmakademie, bieten eine unter vielen Möglichkeiten den Beruf des Regisseurs zu erlernen. Voraussetzung ist eine Kombination vieler verschiedener Fähigkeiten (Dramaturgie, Musikalität, Schauspielführung, Gefühl für Sprache, visuelles Vorstellungsvermögen) in jedem Fall aber eine starke künstlerische Vision, gepaart mit Durchsetzungskraft und Gestaltungswillen. Wichtig ist die Fähigkeit künstlerische und technische Mitarbeiter zu motivieren und ihre kreativen Beiträge im Sinne der eigenen Vision zu koordinieren. Praktische Erfahrung und fundierte technische Vorkenntnisse sind Voraussetzungen dafür. Wenn möglich, sollte man als Trainee, als Assistent oder in einer anderen untergeordneten Funktion, Erfahrungen am Filmset sammeln.

- Universität für Musik und Darstellende Kunst, Abteilung Film und Fernsehen (Filmakademie Wien), Studienrichtung Regie (Abschluss mit Magisterium)
<http://www.mdw.ac.at/filmakademie>
- Österreichischer Regieverband ADA – Austrian Directors Association
<http://www.directors.at>
- Verband der Filmregisseure Österreichs
<http://www.austrian-directors.com>
- Deutscher Regieverband
<http://www.regieverband.de>
- Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz (FDS)
<http://www.realisateurs.ch>
- Ausbildung allgemein: Schulführer
<http://www.bmbwk.gv.at>

4. Schauspieler

Während die meisten Mitwirkenden bei einem Filmprojekt für den Zuseher unsichtbar bleiben, stehen die Schauspieler sichtbar im Vordergrund. Filmschauspieler verleihen den Figuren eines Autors durch Gestik, Mimik und Sprache eine Persönlichkeit und geben den Zuschauern die Möglichkeit, sich mit den dargestellten Charakteren zu identifizieren. Die Kunst des Schauspielers besteht darin, eine in vielen Proben erarbeitete Figur, die mit seiner eigenen Persönlichkeit nicht identisch ist, vor der Kamera glaubhaft darzustellen. Das schauspielerische Können eines Darstellers trägt dabei maßgeblich zur Glaubwürdigkeit der erzählten Geschichte bei. Im Endeffekt muss dem Zuschauer die Darstellung echt („wahr“) erscheinen.

Ausbildung:

Wie in anderen künstlerischen Sparten gibt es auch im Bereich Schauspiel verschiedene Wege zum Ziel: über eine Ausbildung an Berufsfachschulen, Berufskollegs, Fachakademien, Ergänzungsschulen und sonstigen Schauspielschulen oder über ein Studium an einer Kunsthochschule. Studienrichtungen: „klassisches“ Theaterschauspiel, Musical, Fernsehen/neue Medien oder Pantomime. Es gibt obligatorische Zwischenprüfungen und eine Abschlussprüfung. Ziel ist es, ein Abschlusszeugnis mit der Bescheinigung der Bühnenreife zu bekommen. Die Studiengänge, die Prüfungsmodalitäten und Abschlussbezeichnungen sind höchst vielfältig. Es gibt auch die Möglichkeit des berufsbegleitenden Privatunterrichts.

- Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien _
<http://www.maxreinhardtseminar.at/>
- Universität Mozarteum, Salzburg
<http://www.moz.ac.at/schauspiel/studium.html>
- Kunstuniversität Graz
<http://www.kug.ac.at/>
- Ausbildung allgemein: Schulführer
<http://www.bmbwk.gv.at>

5. Kameramann

Ein *Kameramann* ist jemand, der bei Kino- und Fernseh-Filmaufnahmen für das Bild verantwortlich ist. Da Film ein Medium ist, bei dem Geschichten „in Bildern erzählt“ werden, kommt dem Kameramann im Rahmen eines Filmprojektes entsprechend große Bedeutung zu: er ist der Autor der Bilder.

Der Kameramann ist bei Spielfilmaufnahmen für die Bildkomposition (Perspektive, Bildausschnitt), die Kameraführung sowie für die Einleuchtung des Sets verantwortlich. In die Entscheidungsgewalt des Kameramannes fällt die Festlegung der bildkompositorischen Elemente: Kameraposition und -höhe (Unter- oder Obersicht, Größe oder Kleinheit) Kamerabewegung (*Dolly*, Kran, *Handkamera*) Objektivwahl (z.B. Tele- oder Weitwinkel), Tiefenschärfe. Durch den kreativen Einsatz von Licht und Schatten, Front-, Seiten-, Gegen-, hartem oder weichem Licht ergeben sich vielfältige ästhetische Gestaltungsmöglichkeiten. Vor allem im modernen Action-Kino kommt mehr und mehr auch die Aufnahme von Modellen, Trickaufnahmen oder digitale Bildbearbeitung zum Aufgabenbereich des Kameramanns insofern hinzu, als der bildgestaltend verantwortliche Kameramann an diesem Prozess beteiligt ist. Neben dem Spielfilmbereich sind Kameramänner natürlich auch für Fernseh- und Videoproduktionen jeder Art sowie im Bereich der aktuellen Berichterstattung tätig.

Generelle Voraussetzungen sind ein gutes Wahrnehmungsvermögen, kulturhistorische Bildung, physische und psychische Belastbarkeit, technisches Verständnis, Teamfähigkeit und vor allem ein ausgeprägtes künstlerisches Gefühl für Bild und Licht. Ein Kameramann muss die Fähigkeit besitzen, eine *Szene* aus dem Drehbuch in einen Ablauf einzelner Einstellungen und Kamerabewegungen aufzuteilen.

Ausbildung:

Der Zugang zur Berufsausbildung Kameramann erfolgt über ein Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst, Institut Film und Fernsehen, Studienrichtung Kamera (Abschluss mit Magisterium) oder an der Höheren Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt (BHS) Abschluss mit Matura bzw. Diplomprüfung. Darüber hinaus existiert seit 2006 eine 3-jährige einschlägige Berufsausbildung im Rahmen des Filmcollege in Wien. Teilbereiche der Tätigkeit des Kameramannes werden auch an verschiedenen Fachhochschulen über Journalismus und Mediengestaltung gelehrt (z.B. Fachhochschule Salzburg). Nachdem Kameramann in Österreich kein allgemein anerkannter Ausbildungsberuf ist, erfolgt die Ausbildung vielfach auch in der Praxis (z.B. durch eine Lehre als Fotograf/Lichtbildner oder ein Praktikum in einem Filmkopierwerk, einem Filmgeräteverleih oder eine mehrjährige Tätigkeit in den verschiedenen Funktionen des Kamerteams (z.B. Kameraassistent oder *Schwenker*).

„Ein Film ist erst dann wirklich gut ist, wenn die Kamera ein Auge im Kopf eines Dichters ist.“

Orson Welles, Regisseur, Schauspieler, Drehbuchautor („Citizen Kane“, „Im Zeichen des Bösen“)

Angesichts eines Jahrmarktes der sinnentleerten Bilder und dem daraus wachsenden optischen Analphabetismus bedarf es der Fachleute, welche die Bildsprache nicht nur beherrschen, sondern auf der Basis einer umfassenden künstlerischen und technischen Kompetenz in der Lage sind, die sinnvollen Bilder zur Vermittlung von Inhalten zu liefern. Kameraleute sind gleichsam „Wissende“, die aus der Vielfalt der sich bietenden Möglichkeiten souverän jene auswählen, die ein inhaltliches Konzept überzeugend und eindringlich visualisieren.

Kurt Brazda, Kameramann und Regisseur („Wagnerdämmerung“, „Aufbruch aus der Dunkelheit“)

- Universität für Musik und darstellende Kunst, Institut Film und Fernsehen, Studienrichtung Kamera (Abschluss mit Magisterium)
<http://www.mdw.ac.at/filmakademie>
- Graphische Lehr und Versuchsanstalt, Abteilung Fotografie und audiovisuelle Medien
<http://www.foto.graphische.at>
- Filmcollege/Spezialisierung Kamera
<http://www.filmcollege.at>
- Berufsvertretung : Verband Österreichischer Kameraleute AAC
<http://www.aacamera.org>
- Ausbildung allgemein: Schulführer
<http://www.bmbwk.gv.at>

6. Schnitt

Bereits parallel zu den Dreharbeiten beginnt der Schnittmeister (auch *Cutter* oder Editor genannt) mit dem Rohschnitt (also mit der ersten Zusammenstellung) des gedrehten Filmmaterials. Wenn die Dreharbeiten vorbei sind, beginnt die Hauptarbeit der Cutter: der Cutter schneidet (montiert) die Bilder in eine sinngebende Reihenfolge. Er bearbeitet das Bild, fertigt Grafiken und Texte, macht Musikvorschläge und fügt Soundeffekte hinzu. Ein Cutter verleiht einem Film Struktur, gibt ihm Rhythmus und legt – in Absprache mit dem Regisseur – die Chronologie der gezeigten Ereignisse fest. Die schöpferische Arbeit des Cutters ist: Auswahl, Timing und die Zusammenstellung der einzeln gedrehten Aufnahmen zu einem filmischen Ganzen. Der Cutter kann ausschließlich für den Bildschnitt verantwortlich sein oder auch für den Tonschnitt. Richtigerweise wird der Bereich Schnitt im französischen „Montage“, im englischen „Editing“ genannt und beinhaltet weit mehr, als das reine „Wegschneiden“ überflüssigen Filmmaterials. Die ständig wachsende Anzahl von Trägermaterialien (Zelluloid, Magnetband, digitale Speichermedien) und deren mögliche Vermischung erfordert eine ständige Neuorientierung und Weiterbildung der Cutter.

Dem Filmschnittmeister steht meist ein Filmschnittassistent zur Seite. Der Filmschnittassistent ist für Ordnung und Vorbereitung des gedrehten Materials verantwortlich. Die Arbeit der Filmschnittassistenten erfordert genaueste Kenntnis der unterschiedlichsten Trägermaterialien und Schnittgeräte und die Abfolge der Entwicklungsstufen (vom Negativ zur Kopie).

Wie bei Filmschnittmeister ist auch hier künstlerisches Talent, Einfühlungsvermögen und Auseinandersetzung mit dem Medium erforderlich.

„Wenn Inszenieren ein Blick ist, dann ist Schneiden ein Herzschlag.“

Jean-Luc Godard, Regisseur („Außer Atem“, „Masculin/Feminin“, „Die Verachtung“)

Ausbildung:

Voraussetzung für den Beruf des Cutters sind optische und akustische Vorstellungskraft/Gedächtnis, Konzentrationsvermögen und Flexibilität, psychologisches Einfühlungsvermögen, Musikalität und dramaturgisches Verständnis. Alle Informationen unter: www.editors.at

Ausbildungsmöglichkeiten

Film- und Videoschnitt kann entweder im Rahmen einer Kunst- oder Fachhochschule erlernt werden, oder über den Weg als Volontär und später als Assistent.

- Universität für Musik und Darstellende Kunst, Abteilung Film und Fernsehen (Filmakademie Wien), Studienrichtung Schnitt (Abschluss mit Magisterium)
<http://www.mdw.ac.at/filmakademie>
- Akademie der Bildenden Künste, Wien
<http://www.akbild.ac.at/>
- TU Graz, Institut für zeitgenössische Kunst
<http://www.ikg.tugraz.at/>
- Oberösterreich/Hagenberg, Medientechnik und -design/Digitale Medien
<http://mtd.fh-hagenberg.at>
- FH St. Pölten, Studiengang Telekommunikation und Medien
<http://www.fh-stpoelten.ac.at>
- FH Joanneum Graz, Studiengang Informations-Design
<http://informations-design.fh-joanneum.at/>
- Universität Salzburg, Fachbereich Kommunikationswissenschaft
<http://www.kowi.sbg.ac.at/>
- FH Salzburg, Medien & Design
<http://www.fh-st.poelten.ac.at/mediendesign.36.0.html>
- Ausbildung allgemein: Schulführer
<http://www.bmbwk.gv.at>

7. Maske

Egal, ob „Rokoko-Make-up“, Fleischwunden oder Langhaarperücken: der Maskenbildner macht's möglich. International wird diese Profession üblicherweise in die Spezialbereiche Hairdresser, Make-up-Artist und „Spezialeffekt-Spezialist“ unterteilt. Auf Grund der kleineren Filmbudgets, erledigt die Arbeit oft nur ein einzelner Maskenbildner (evt. plus Assistent). Das bedeutet: schminken, frisieren, Perücken knüpfen, Bärte historisch frisieren, Wunden, Kratzer, Narben, „blaue“ Augen etc. auftragen.

Klarerweise verlangt die *Maske* ein hohes Maß an Know-how, historischem Wissen und vor allem Kreativität. Dreharbeiten sind gerade für die Bereiche der Maske mühsam, da oft auch in Nachtarbeit, an Wochenenden, an Feiertagen oder frühmorgens gearbeitet werden muss. Da Schauspieler häufig stundenlang geschminkt werden müssen, ist der Maskenbildner meist der erste am „Set“. Die Arbeit an der Maske ist daher nicht nur eine hoch kreative und anspruchsvolle Tätigkeit, sondern auch im physischen Sinn fordernd.

„Wenn jemand viel Freude an Kreativität, Handwerk und an ständig neuen Aufgabenstellungen und Herausforderungen hat und gerne im Team arbeitet, zählt dieser Beruf zu den schönsten und befriedigsten. Aber: ohne Fleiß kein Preis.“

Daniela Skala, Maskenbildnerin („Kabale und Liebe“, „Crook“)

Ausbildung:

Die Friseurlehre ist jedenfalls Grundvoraussetzung und sollte im ersten oder zweiten Bildungsweg absolviert werden – also entweder als 3-jährige übliche Lehre oder mit einem WIFI-Kurs. Danach sind beispielsweise Kurse als Visagisten oder Maskenbildner zu empfehlen, auch Learning-by-Doing, d. h. Praxis und Erfahrung sammeln z.B. im Bereich der Bundestheater Österreichs hat sich bewährt. Workshops werden regelmäßig angeboten, können aber den Bereich Friseur nur ergänzen. Im Ausland besteht die Möglichkeit ein Studium an der Hochschule für bildende Künste in Dresden, Fachrichtung Maskenbild, Dauer 8 Semester mit Diplomabschluss, zu absolvieren. www.hfbk-dresden.de

- Landesinnung Wien der Friseure
<http://www.friseur-innung.at>
- Wifi – Weiterbildungsinstitut der Wirtschaftskammer
<http://www.wifi.at>
- Headquarters – Erste private Frisörschule
<http://www.headquarters.at>
- Make Up and More Weiterbildung für Maskenbildner
<http://www.makeupandmore.at>
- Ausbildung allgemein: Schulführer
<http://www.bmbwk.gv.at>

8. Kostümbild

Was wäre eine Comicverfilmung ohne Superheldenkostüme oder ein Western ohne Cowboy-Outfits? Damit die Charaktere eines Drehbuchs auch glaubwürdig aussehen, bedarf es des Geschicks eines Kostümbildners. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen den Bereichen *Kostümbild* und Garderobe. Der Kostümbildner entwirft die Kostüme der Darsteller. Der Garderobier hingegen betreut die Darsteller in den Kostümen am Drehort und sorgt für die „Anschlüsse“ (also dafür, dass in aufeinander folgenden Szenen auch das jeweils richtige Kostüm verwendet wird).

Ausgangspunkt für die Arbeit eines Kostümbildners ist die Recherche des relevanten Bildmaterials zu den jeweiligen Themen. Ausgehend von diesen Bildern entwickelt der Kostümbildner seine eigenen Entwürfe. Kenntnis der Modegeschichte und zeitgenössischer Trends sind die Voraussetzung für diese Arbeit, die durch die Präsentation der eigenen Ideen fortgesetzt wird. Für die Präsentation ist es hilfreich Zeichen- und Maltechniken zu beherrschen und eine gewisse Grundkenntnis von Textil- und Nähtechniken mitzubringen.

Neben dem handwerklichen Können ist ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit für die Zusammenarbeit sowohl mit den anderen kreativen Mitarbeitern als auch mit den Schauspielern gefragt. Gelungenes „costume design“ ist immer das Ergebnis einer erfolgreichen Teamarbeit, gleichermaßen zwischen Künstlern und Handwerkern wie zwischen Zulieferern und Auftraggebern.

Theater, Film und Fernsehen sind die wesentlichen Branchen, in denen Kostümbildner tätig sind. Es gibt keine klassische Berufsausbildung, deshalb verlaufen Karrieren ganz unterschiedlich: ein künstlerisches Studium ist eine Startmöglichkeit; wer seinen Schwerpunkt eher auf handwerkliche Fertigkeiten legt, wird eine einschlägige berufsbildende höhere Schule vorziehen. Die unmittelbar praxisrelevante Ausbildung findet jedoch nur durch „training on the job“ statt, Praktika sind ein empfehlenswerter Einstieg.

Ausbildung:

Da es in Österreich keine allgemein gültige Ausbildung Kostümbildner und Garderobier gibt, sind die Wege zu diesen Berufen u.a. folgende:

- Modeschulen wie z.B. Hetzendorf oder Herbststrasse
<http://www.modeschulewien.at>
- Schneiderlehre
- Studium an den Kunsthochschulen, Fachrichtung Bühnen/Kostümbild
Dann: Praxis als Assistenz eines Kostümbildners am Theater, beim Film oder Berufseinstieg zuerst als Garderobier, danach Assistenz.
- Ausbildung allgemein: Schulführer
<http://www.bmbwk.gv.at>

Ein verwandter Beruf ist der des Garderobieres, wobei Entwurf und Kalkulation da weniger wesentliche Themen sind, doch der gewandte Umgang mit Nadel, Faden und Bügeleisen ist ebenso wichtig wie die Freude an der Zusammenarbeit mit Team und Darstellern, die von unkonventionellen Arbeitszeiten, stressigen Abläufen und ganz unglamouröser Knochenarbeit geprägt ist.

9. Szenenbild

(Filmarchitekt, Production Designer)

Der Szenenbildner ist für die Gestaltung der Schauplätze eines Films verantwortlich. Er trägt somit wesentlich zum „Look“ eines Filmes bei. So abwechslungsreich die Palette an Filmen ist, so vielfältig sind auch die Aufgaben eines Szenenbildners. Sie reichen vom Anfertigen kreativer Entwürfe und Skizzen, über Planzeichnung und Modellbau für die Realisierung, über Recherchen zu historischen und sachlichen Themen, Sammeln von Bildmaterial, Studien von Milieu, Ort und Zeit des Drehbuches, von Kalkulation und Budgetüberwachung, Überwachung der Dekorationsbauten, Zusammenstellen der Einrichtungen, bis zum Feinschliff der ästhetischen und emotionalen Atmosphäre der Schauplätze vor Drehbeginn. Gutes Teamwork von Requisiteuren, Dekorationsbauern, Bühnenmalern, Location Scouts, Set-Dressern etc. ist nötig, um die Vorstellungen des Szenenbildners zu realisieren.

Voraussetzungen sind ein hohes Maß an räumlichen Vorstellungsvermögen, schöpferische Phantasie, Kreativität, ein gutes Gefühl für Formen und Farben, malerisches und zeichnerisches Talent, ein gutes Allgemeinwissen, speziell auf dem Gebiet der Architektur, der Kunst- und Stilkunde, ein organisatorisches und kaufmännisches Talent, sowie Improvisations-, Motivationsfähigkeit und Enthusiasmus.

Ausbildung:

Es gibt derzeit keine dezidierte Ausbildung zum Szenenbildner in Österreich.

Verwandte Studien sind:

Bühnenbild:

- Universität Mozarteum Salzburg
<http://www.moz.ac.at/german/studies/studmo.shtml>
- Universität für angewandte Kunst/Bühnen- und Filmgestaltung
<http://www.dieangewandte.at/bildendeundmedialekunst/buehne-film>
- Studium der Architektur
<http://arch.tuwien.ac.at/arch>
- Ausbildung allgemein: Schulführer
<http://www.bmbwk.gv.at>

10. Sounddesign/Tonkomposition

Das *Sounddesign* ist jener Teil der Postproduktionsphase, der sich mit der Gestaltung der Tonebene eines Films beschäftigt. Die Entwicklung digitaler Filmtontechniken, hat diesen Bereich zu einem eigenen, hoch spezialisierten Arbeitsfeld gemacht, für das sowohl Kenntnisse des Filmschnitts, als auch der Tontechnik erforderlich sind. Neben der Montage des Originaltons, der Sprach- und Geräuschsynchronisationen, dem Schnitt von Toneffekten und Umgebungsgeräuschen, ist der Sounddesigner auch für die Montage der angelieferten Filmmusik zuständig. Eine aufwändige Arbeit, die vom Sounddesigner geleitet wird und oft länger dauert als der Bildschnitt. Der Sounddesigner übernimmt nachdem der Cutter den Film geschnitten hat und ist für die Planung des Tonschnittablaufes, die Koordination von Toncuttern, Filmkomponisten, Geräuschemachern, Synchronstudios und anderen verantwortlich. Nach den Vorstellungen des Regisseurs fertigt der Sounddesigner ein künstlerisches Gesamtkonzept für die Filmtonebene an und sorgt für dessen Umsetzung.

Ein geschultes Gehör und Musikalität sind natürlich ebenso Voraussetzungen für diesen Beruf, wie Kenntnisse über Filmschnitt und die Fähigkeit in einem Team zu arbeiten. Hinzu kommt, die Grundlagen der Tontechnik und Akustik zu beherrschen und mit den verschiedensten Audibearbeitungssystemen umgehen zu können. Angesichts der rasanten technischen Entwicklung sind hohe Flexibilität und ständige Weiterbildung daher unerlässlich.

Because Francis had wanted to do the film in this quadraphonic format, which had never been done before, that seemed to require from me an analysis of the design of the film in a three-dimensional space of the sound. I thought, "Well, if an interior designer can go into an architectural space and decorate it interestingly, that's sort of what I am doing in the theater. I'm taking the three-dimensional space of the theater and decorating it with sound."

Walter Murch, Filmeditor und Sounddesigner („Apocalypse Now“ von Francis Ford Coppola, wo im Abspann zum ersten Mal die Bezeichnung Sounddesigner erschien)

„Ein Film sollte eher wie Musik funktionieren als wie ein Roman. Er sollte eine Abfolge von Stimmungen und Gefühlen sein. Das Thema, das, was hinter den Gefühlen liegt, die Bedeutung also, all das kommt später.“

Stanley Kubrick, Regisseur („2001-Odysee im Weltraum“, „Shining“, „Barry Lyndon“, „Uhrwerk Orange“)

Ausbildung:

Es gibt in Österreich keine Institution, die sich explizit mit der Ausbildung von Sounddesignern für Film beschäftigt. Zwar bietet das Tonmeisterstudium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien die Möglichkeit, sich auf den Bereich Filmton zu spezialisieren, die Ausbildung ist jedoch eher auf den Bereich des Tonmeisters konzentriert und kann nicht jenes Grundwissen an Filmschnitt und -dramaturgie bieten, das in der Postproduktion vonnöten wäre. Gleiches gilt für die meisten Lehrgänge an Fachhochschulen sowie die private Tonmeisterschule SAE.

- SAE Technology Institute Wien
<http://www.sae.at>
- Ausbildung allgemein: Schulführer
<http://www.bmbwk.gv.at>

11. Verleih und Vertrieb von Filmen

Die Bereiche *Verleih* und *Vertrieb* sorgen dafür, dass Filme in die Kinos kommen, im Fernsehen gezeigt werden, in andere Länder exportiert werden, in unterschiedliche Sprachen übersetzt werden, als *DVDs*, Videokassetten oder über das Internet erhältlich sind etc. Der Vertrieb – z.B. DVD-Vertrieb – hat im Auftrag des Filmproduzenten dafür zu sorgen, dass ein Film international marktfähig wird und exportiert werden kann. Der Verleih beschränkt sich im Regelfall auf ein begrenztes Territorium – also meist auf ein Land. In Österreich wendet sich der Filmverleiher ausschließlich an die Kinos.

Ähnlich wie im Musikbereich unterscheidet man zwischen so genannten Major- und Independent- Verleihen. Der Begriff Majors bezeichnet ausschließlich die amerikanischen Großproduzenten und Verleiher (z.B. 20th Century Fox, U.I.P., Warner, Buena Vista, Sony). Jeder andere Verleih wird – unabhängig von seiner Größe – als „Independent“ bezeichnet. Die amerikanischen Verleihunternehmen dominieren 80 % des Marktes.

Um einen Film am österreichischen Markt kinofähig zu machen, muss der Verleiher die Rechte erwerben, Sprachfassungen (Synchronisationen) herstellen lassen, den Film an die Kinos vermieten, die Anzahl der Startkopien, die Startkosten und den Startzeitpunkt festlegen, Filmkopien herstellen und ausliefern, PR und Werbekampagnen planen und den Verkauf von Sublizenzen regeln.

In Österreich beginnt die Verwertungskette mit dem Kino. Danach folgt DVD-/Leihvideo (im Regelfall frühestens 6 Monate nach Kinostart), Kaufvideo (frühestens 6 – 8 Monate nach Kinostart) sowie die Verwertung in PAY-TV und Free-TV.

Ausbildung:

Eine gesonderte Ausbildung für Verleih neben allgemeinen kaufmännischen, vor allem kinokaufmännischen Ausbildung gibt es nicht; vielfach beschäftigt sich die Ausbildung zum Medienkaufmann auch mit dem Erwerb und Verkauf von Rechten und Lizenzen.

- FH Salzburg, Medien & Design
<http://www.fh-st.poelten.ac.at/mediendesign.36.0.html>
- Wirtschaftsuniversität Wien
<http://www.wu-wien.ac.at/>
- Ausbildung allgemein: Schulführer
<http://www.bmbwk.gv.at>

12. Filmkritik

Filmkritiker sind Menschen, die in Tages- und Wochenzeitungen, im Fernsehen, im Radio, in Magazinen, im Internet, in Programmzeitschriften etc. über Kinofilme berichten. Die Aufgabe des Filmkritikers ist es, nicht nur die wesentlichen Informationen über einen Film (Handlung, Schauspieler, Regie etc.) an das Publikum weiterzugeben – sondern den gesehenen Film auch zu bewerten. Wie subjektiv oder wertfrei diese Kritik sein kann und soll, wird unterschiedlich gesehen.

Nachdem im Regelfall bereits das Kinostartwochenende über den Erfolg eines Filmes entscheidet, kommt dem Filmjournalisten eine sehr verantwortungsvolle Rolle zu.

Der Beruf verlangt neben schreiberischem Können, eine ausgeprägte Leidenschaft für das Medium Film, Hintergrundwissen um die Filmgeschichte und Filmtheorie und die Kenntnis wichtiger Werke der Filmhistorie. Um Filmkritiken schreiben zu können, müssen Aspekte wie die Handlung und Dramaturgie, die Schauspielerleistung, Schauplätze und Ausstattung (Mis-en-scene) *Kamera*, Tonsprache, Musik, Schnitt und anderes beachtet werden. Als übliche Bewertungskriterien gelten: Regie, Darsteller, Unterhaltungswert, Dramaturgie, Schlüssigkeit und Filmästhetik.

Eine spezifische Ausbildung für Filmjournalisten gibt es nicht; der Studiengang „Filmwissenschaften“ am Institut für Theater, Film und Medienwissenschaft bietet gegenwärtig die geeignetste Grundlage für die Tätigkeit eines Filmkritikers; allgemeine Ausbildungen zum Journalismus finden sich an der Universität, Studienrichtung Publizistik oder im Fachhochschulbereich (z.B. FH Joanneum, Fachrichtung Journalismus und Medien). Geisteswissenschaftliche Studien – von der Soziologie, Psychologie bis zur Kunstgeschichte – beschäftigen sich am Rande auch mit jenen Aspekten, die bei der Beurteilung filmästhetischer Kriterien hilfreich sein können.

Ausbildung:

- Universität Wien, Institut für Theater, Film und Medienwissenschaft
<http://www.univie.ac.at/thewi>
- FH Joanneum, Journalismus und Unternehmenskommunikation
<http://fh-joanneum.at>
- Donau-Universität Krems, Internationales Journalismus Zentrum
<http://www.donau-uni.ac.at/journalismus>
- Universität Wien, Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft
<http://www.univie.ac.at/publizistik>
- Ausbildung allgemein: Schulführer
<http://www.bmbwk.gv.at>

13. Betreiber von Kinos

Heute, mehr als 100 Jahre nach Beginn des österreichischen Kinozeitalters (1896), hat das Kino trotz der Konkurrenz durch *TV*, Internet, *DVD*, Spielkonsolen etc. seinen Reiz nicht verloren. Derzeit gibt es in Österreich 173 Kinos mit 557 Sälen und 103.000 Sitzplätzen, im Schnitt wurden in den letzten Jahren 15 – 20 Millionen Kinobesucher jährlich verzeichnet.

Das Betreiben eines Kinos bedeutet große Flexibilität sowie Aufmerksamkeit bezüglich neuer Entwicklungen und Trends des Publikumsgeschmacks. Um ein Kino betreiben zu dürfen, bedarf es einer staatlichen Konzession. Für die Erteilung von Kinokonzessionen ist meist die jeweilige Kulturabteilung der Landesregierungen zuständig, im Regelfall ist für den Betrieb eines Kinos für den Unternehmer kein Befähigungsnachweis notwendig. Neben dem Konzessionär arbeiten in einem Kinobetrieb meist ein Geschäftsführer (der für finanzielle und organisatorische Aufgaben zuständig ist), ein Filmvorführer (der die Projektoren bedient), ein Betriebsleiter (der den Spielbetrieb des Kinos beaufsichtigt) sowie Kassierer und Billeure (die den Verkauf und die Kontrolle der Kinokarten übernehmen). Wesentlich für den Beruf ist, dass der Kinobetreiber sowohl eine Vereinbarung mit dem Filmverleiher hat, wofür dieser ein Aufführungsentgelt = Filmleihmiete erhält, als auch mit der AKM, die die Filmmusikrechte wahrnimmt.

„Kino ist der Ort, an dem man viel über die Leidenschaft der Menschen erfährt, vorausgesetzt, dass man sich durch die Ereignisse auf der Leinwand nicht ablenken lässt.“

Danny Kaye, Schauspieler („Der Hofnarr“, „Hans Christian Andersen“, „White Christmas“)

„Man geht nicht bloß ins Kino, um sich Filme anzusehen, man geht vielmehr ins Kino, um mit 200 Menschen zu lachen und zu weinen.“

John Naisbitt, amerikanischer Zukunftsforscher („Megatrends“)

Ausbildung:

Lehrgang/Praktikum Film und Kino in Wien im Rahmen der „Werkstätte Kunstberufe“ (Kooperation Universität Wien mit dem Verband der Wiener Volksbildung und dem Verband der Wiener Lichtspieltheaterunternehmer und Audiovisionsveranstalter).

→ VWV – Kunst & Kommunikation/Werkstätte Kunstberufe

<http://kunstberufe.vwv.at>

→ Ausbildung allgemein: Schulführer

<http://www.bmbwk.gv.at>

ARBEITSBLÄTTER

MUSIK- und FILMBERUFE

Lernziele:

Die Schüler sollen:

- erfahren, wie viele Berufe es in der Musik- und Filmwirtschaft gibt;
- die Ausbildungsmöglichkeiten zu einem Künstlerberuf erklärt bekommen;
- sich Berufsbilder von Menschen, die in der Musik- und Filmbranche tätig sind, erarbeiten und diese dann in der Praxis kennen lernen.

Arbeitsblatt 1

MUSIK und BERUF

Arbeitsaufgabe

in Form eines Stummen Dialogs

Schüler schreiben Begriffe, die ihnen zum Thema „Musik und Beruf“ einfallen, selbst an die Tafel. Die Lehrperson ordnet die Begriffe so, dass einzelne Themenbereiche gebildet werden.

Lösung

z.B.:

Musiker:	Komponist, Dirigent, Sänger, diverse Instrumentalmusiker
Grafiker:	Bildender Künstler, Designer
Texter:	Songtextschreiber, Dichter, Librettist
Tonverantwortliche:	Tontechniker, Aufnahmeleiter, Aufnahmeassistent
Pädagogen:	Musiklehrer, Instrumentallehrer

Lernzielkontrolle

durch Entstehung des Tafelbildes.

Arbeitsblatt 1

FILMBERUFE - BERUFSORIENTIERUNG

Arbeitsaufgabe

Die Schüler schreiben Begriffe, die ihnen zum Thema „Film und Beruf“ einfallen, an die Tafel. Die Lehrperson ordnet die Begriffe so, dass einzelne Themenbereiche von Berufen gebildet werden.

Mögliche Lösung

z.B.:

Script und Regie:	Drehbuchautor; Regisseur, Regieassistent, Cutter
Schauspieler:	Schauspieler, Stuntman, Double
Kamera:	Kameramann, Kameraassistent, Schwenker, Beleuchter
Filmproduktion:	Aufnahmeleiter, Produktionsleiter, Produktionsassistent
Tonverantwortliche:	Tontechniker, Aufnahmeleiter, Aufnahmeassistent, Sounddesigner, Komponist
Maske:	Maskenbildner, Friseur, Kostümbildner
Bühnenbild:	Requisiteur, Dekorateur
Verleih, Vertrieb:	Agenturen, Verleihfirmen, Kinobetreiber,

Lernzielkontrolle

durch Entstehung des Tafelbildes